

erkenntst, soll die Leiter unter deinem Fuße morsch zusammenbrechen. Dort, wo dein edleres Opfer von dem Betrug deiner Liebe gebärend den Tod fand, soll ein Betrug, wie der deinige, deinem kalten Ehrgeiz das Grab graben. Ich borge die Pfeile aus dem Köcher deiner Hinterlist; sie sollen dich in aller Stille treffen, und wenn die Spitzen dir in's Herz dringen, so kannst auch du sagen: 'Dies kommt von der Hand eines Freundes.' Ja, in Lansmere — in Lansmere soll der Ausgang das Werk krönen! Geh und leg' auf der Leinwand die Linien zu einer langen Perspektive an; mein Auge sieht bereits den verschwindenden Punkt des Gemäldes."

Dann verfolgte Harley L'Estrange durch den dicken Nebel und im bleichen Licht der Gasflammen lautlos seinen Weg und ließ sich bald nicht mehr erkennen unter den verschiedenen, gemischten, rasch auf einander folgenden Gruppen mit ihren endlosen Schattirungen des Gedankens, der Sorge und der Leidenschaft. Und neben dem dumpfen Gemurmeln oder den schweigenden Herzen hörte man laut den Hufschlag der Kasse, das Klappern von Rädern und das mistönige Geschrei, welches aufgehört hatte, den Ohren, die es peinigte, ein Interesse abzugewinnen: — „Wichtige Neuigkeit! Wichtige Neuigkeit! — Auflösung des Parlaments! — Wichtige Neuigkeit!"

Neunzehntes Kapitel.

Der Schauplatz ist Lansmere Park — ein umfangreiches Gebäude, das unter der Regierung Karls II. begonnen und

unter der der Königin Anna erweitert und abgeändert wurde. Ein herrlicher Abschnitt in der Geschichte unserer Volksitten, als selbst der Höfling sich scheute, langweilig zu seyn, und Sir Fopling sich auf die Zehenspiizen stellte, um das Ohr eines Witzlings zu erwischen — als die Namen Devonshire und Dorset, Halifax und Carteret, Orford und Bolingbroke brüderlich sich einten mit denen von Hobbes und Dryden, von Prior und Bentley, von Arbuthnot, Gay, Pope und Swift! Und noch stehen, wohin wir uns wenden, um uns ein Ideal von einem großen Lord oder einem feinen Gentleman zu vergegenwärtigen, die Unsterblichen der Literatur an seiner Seite.

Die Wände der Zimmer in Lansmere waren mit den Porträten Derjenigen bedeckt, welche uns ein Bild der Periode geben, die Europa das Zeitalter Ludwigs XIV. nennt. Ein P'Estrange, der unter der Regierung von vier englischen Fürsten lebte und unter allen eine nicht unwichtige Rolle spielte, hatte diese Abbildungen edler Zeitgenossen gesammelt. Wenn man durch die Gemächer ging und eines um's andere mit jener pomphaften Schaustellung sich aufthat, die von Karl II. aus den französischen Palästen eingeführt und unter uns beibehalten wurde, bis Versailles und Trianon selbst altmodisch geworden waren, fühlte man sich ohne Frage in trefflicher Gesellschaft. Welche Salone unserer Tage mit ihren Fräcken und weißen Westen bieten jenen Zauber der hohen Bildung, der von der Leinwand eines Kneller und Servis, eines Vivien und Rigaud zu uns spricht? Und daneben blicken ungeachtet der Spiizen und Sticfereien, des Trödels einer

erkünstelten Tracht, diejenigen, welche jener Zeit Meltz und Interesse verliehen, aus ihren Bildern wie Männer herunter — lieberlich oder mild, wie man will — aber nie geziert oder weibisch. Kann man dasselbe von den Porträten des Lawrence sagen? Betrachte jenen schönen Marlborough — welche feine Vollendung der Züge, und doch wie leicht in seiner Kühnheit, wie ruhig in dem Bewußtseyn der Macht! So schön und besonnen mag er ausgesehen haben in der Bresche von Ramilies und Blenheim, als er Addison zu dem Bild eines Kriegsengels begeisterte. Ah, da ist Sir Charles Sedley, der Lovelace der witzigen Geister! Beachte das starke Kinn und die ausdrucksvolle Stirne — erkennst du darin nicht den Hösling, der es verschmähte, sich von dem König, mit dem er auf dem Fuße der Gleichheit lebte, auch nur eine einzige Gunst zu erbitten, und der seine männliche Rechte ausstreckte, um den Monarchen vom Throne zu schleudern, der seine Tochter — zu einer Gräfin gemacht hatte? *

Da Harley L'Estrange von frühester Jugend an stets von diesen Spukgesichtern umgeben gewesen war, die, während sie von den Wänden herunterschauten, von ihrer Zeit

* Sedley wollte seiner Unabhängigkeit so wenig vergeben, daß er selbst in seiner bedrängtesten Lage jede Geldunterstützung, die ihm Karl II. anbot, zurückwies. Man kennt den bitteren Sarkasmus, mit welchem er seine Theilnahme an der Absetzung Jakobs II. rechtfertigte, der seine Tochter verführt und ihr den Titel einer Gräfin von Dorchester verliehen hatte. „Da der König meine Tochter zu einer Gräfin machte, so forderte es die gewöhnliche Dankbarkeit mindestens von mir, meinen Beistand zu leisten, als es galt, Seiner Majestät Tochter — zu einer Königin zu machen!“

erzählten, so konnten diese Porträte und ihr Zeitalter nicht ohne Einfluß auf den Charakter des jungen Lord bleiben. Die Launenhaftigkeit und der kühne Muth — die Begeisterung für Literatur und die Verehrung alles Genialen — das Gemisch von Leichtfertigkeit und Kraft — die vornehme sichgehenlassende Trägheit und die schwungkräftige Thatenlust, wenn sich einmal ein Anstoß dazu ergab — alle diese Eigenschaften mochten ihre Vorbilder in dem Leben derjenigen gefunden haben, deren Bilder so lebensstreu auf ihn niederblickten. Nur das tiefere Gefühl und die ernstere Natur, welche sich bei Harley den in einem entschwundenen Jahrhundert so gewöhnlichen Eigenschaften beimischten, waren sein ausschließliches Eigenthum. Du so wenig begriffene Gegenwart, obschon du uns mit deiner Atmosphäre Farbe verleihst — so reich an geheimnißvollen tiefen Erregungen, von denen unsere Vorfahren nie etwas wußten — werden diese Erregungen von unseren Nachkommen verstanden werden?

In diesem stattlichen Hause waren jetzt als Harley's Gäste viele von den wichtigeren Personen versammelt, mit denen in dem langsamen Verlauf unserer Geschichte der Leser vertraut geworden ist. Die beiden Candidaten der blauen Partei, Audley Egerton und Mandal Leslie; — Levy, der erste unter den Baronen, welchen die moderne Gesellschaft Raubritterschaftsrechte gestattet, wie sie kein Baron des Alterthums sich hätte anmaßen dürfen, ohne daß sich Bürger und Bauern, Fröhner und Löhner, Leibeigene und Schalksfnechte zusammengethan hätten, um ihn lebendig in seinem Schloß zu verbrennen; — der Herzog von Serrano, der noch

immer seinen Dokortitel und den geliebten Namen Nicca's bocca mit Zärtlichkeit festhält; — Femima, die sich noch nicht den Anstand einer Herzogin gibt, aber als im Puppenzustand dieser Entwicklung unter schweren Seidengewändern strotzt — und auch Violante ist da, obgleich sehr gegen ihren Willen, was sie dadurch zu erkennen gibt, daß sie so viel wie möglich in der Einsamkeit ihres Zimmers bleibt.

Die Gräfin von Lansmere hatte ihren Herrn verlassen, um die Gäste ihres Sohnes zu empfangen, und der gnädige Herr selbst, der immer in irgend einem Theile seiner Ländereien sich nützlich zu machen suchte und sich alle Mühe gab, das Interesse an jenem undankbaren Wahlbezirk sich aus dem Sinn zu schlagen, war nach Cornwall hinuntergegangen, um Erkundigungen einzuziehen über die Lage gewisser Troglothyten in seinem Dienst, den Arbeitern in einem Bergwerke, das der Graf kürzlich nach einem Rechtsstreit, der schon unter seinem Großvater begonnen wurde, dem Court of Chancery zu entreißen das Unglück gehabt hatte. Ein Blaues Buch nämlich, das während der letzten Sitzungen auf Anordnung des Parlaments herausgegeben worden war, hatte insbesondere die in solcher Weise an den Grafen gekommenen Troglothyten als Zweifüßler geschildert, die so in Unwissenheit verstrickt seyen, daß sie nicht einmal etwas von der Sonne wüßten, und von denen kein Mensch gesehen habe, daß sie sich je die Füße gewaschen hätten, seit sie in die Welt kamen — in ihre unterirdische Welt nämlich, dieses Abschnipsel von dem bodenlosen Abgrund.

Mit der Gräfin kam natürlich auch Helen Digby, und

Lady Lansmere, die bisher so höflich kalt gegen die Auserwählte ihres Sohnes gewesen war, hatte sich seit ihrer Besprechung mit Harley zu Knightsbridge stets mit fast liebender Zärtlichkeit an Helen angeklammert. Die Furcht hatte die strenge Gräfin zahm gemacht; sie fühlte, daß es mit ihrem eigenen Einfluß auf Harley vorbei war, und hoffte auf den von Helen — im Falle — ja, in welchem Falle? Eben weil die Gefahr ihr nicht klar war, zitterte ihr kühner Geist. „Der Aberglaube gleicht der Fledermaus unter den Vögeln und fliegt nur in der Dämmerung.“ Harley hatte den Gedanken an eine Herausforderung und an ein Duell zwischen Audley und ihm hinweggelacht; aber dennoch fürchtete Lady Lansmere das heftige Aufwallen ihres Sohnes und den hohen Geist und die Selbstachtung, um deren willen der Staatsmann im Ruße stand. Unwillkürlich wurde dadurch ihr Vertrauen zu Helen inniger; denn wenn ihre Besorgnisse als gerechtfertigt erscheinen sollten, welche Vermittlung konnte in Beschwichtigung der gereizten Leidenschaften wirksamer seyn als die des ihm verlobten Wesens, durch das seine edelsten eine Weihe erhalten hatten?

In Lansmere angelangt fühlte sich jedoch die Gräfin ein wenig erleichtert. Harley hatte sie, wenn auch nicht mit der zärtlichen Herzlichkeit von früher, doch freundlich und mit ruhiger Fassung empfangen. Sein Benehmen gegen Audley Egerton machte sie noch sicherer; sie bemerkte darin weder eine übertriebene Zutraulichkeit und Freundschaft, die auf einmal die Furcht vor einem finsternen Plan in ihr geweckt haben würde, noch anderer Seits eine unter Sarkasmen übel

verhehlte Nachsucht. Mit einem Wort, es war so, wie sich's unter den obwaltenden Umständen von einem Mann erwarten ließ, der von einem ihm nahestehenden Freund eine Kränkung erlitten hatte, aber sie aus Großmuth oder Klugheitsrücksichten übersehen wollte, obschon die Unterrichteten bemerken konnten, daß die frühere Zuneigung kälter und abgemessener geworden war. Unermüdlich mit allen den Einzelheiten der Wahl beschäftigt, hatte Harley einen guten Vorwand, sich von Audley entfernt zu halten, der seiner Seits ein Unwohlseyn, das durch sein sehr übles und erschöpftes Aussehen bestätigt wurde, als Grund vorschützte, warum er sich den Anstrengungen einer persönlichen Bewerbung entziehen müsse, und die meiste Zeit in den ihm angewiesenen Gemächern zubachte, während er die Vorbereitungen für den Kampf seinen thätigeren Freunden überließ. Erst nach seiner Ankunft in Lansmere erfuhr Egerton den Namen seines Hauptgegners. — Richard Avenel! — Nora's Bruder also war aus seiner Dunkelheit hervorgetreten und wollte jetzt Angesicht in Angesicht gegen ihn stehen in einem Kampf, von dessen Ausgang sein ganzes Schicksal abhing. Egerton bebte wie vor einem gegen ihn gehehten Rächer und wäre gern vom Wahlplatz abgetreten. Er sprach mit Harley darüber.

„Wie kannst Du alle die schmerzlichen Erinnerungen ertragen, die schon der Name meines Gegners heraufbeschwören muß?“

„Hast Du mich nicht selbst aufgefordert,“ versetzte Harley, „gegen diese Erinnerungen anzukämpfen und sie als

frankhafte Träume zu betrachten? Ich habe mich ermannt, ihnen Troß zu bieten. Solltest Du empfindsamer seyn als ich?"

Egerton wagte es nicht, mehr zu sagen, und vermied alle weitere Berührung des Gegenstandes. Das Getümmel der Wahlumtriebe tobte um ihn her, und er schloß sich aus davon, um allein zu seyn mit seinem Herzen. Auch da war Kampf genug! Einmal in später Nacht schlich er sich hinaus und suchte Nora's Grab auf. Da stand er lang und in tiefem Schweigen unter dem welken Gras und dem frostigen Sternenhimmel. Sein ganzes vergangenes Leben schien an ihm vorüberzuziehen; und als er wieder auf seinem einsamen Zimmer anlangte und den Blick auf die Zukunft zu richten suchte, stand noch immer das Ginst und jener Leichenhügel vor seiner Seele.

Man fand es in der Ordnung, daß Audley Egerton sich aller thätigen Betheiligung an dem vorbereitenden Treiben der Repräsentantenwahl enthielt, und betrachtete den Zustand seiner Gesundheit sowohl als das Gefühl seiner Würde für einen genügenden Entschuldigungsgrund. Ein Staatsmann von seiner hohen Stellung und so unanfechtbaren öffentlichen Verdiensten, dessen Ansichten nicht erst auseinandergelegt werden mußten, konnte sich wohl die Mühe ersparen, der ein dunklerer Bewerber sich nicht entziehen durfte. Und außerdem war nach dem allgemeinen Gerücht und nach dem Urtheil des blauen Comité's Mr. Egerton's Erwählung gesichert. Aber obgleich Audley selbst so nachsichtig behandelt wurde, sorgten Audley und das blaue Comité dafür,

daß Mandal die doppelte Arbeitslast auf sich nehmen mußte. Dieser rührige junge Mann fand reichlichen Stoff für seine raslose Thatkraft. Mandal Leslie mußte auf den Beinen seyn von Sonnenaufgang, bis die Sterne am Himmel standen. In allen drei Königreichen gibt es keine Wählerschaft, die einem Candidaten so viel Anstrengung auferlegt, als die von Lansmere. Sobald der blaue Candidat von der Hauptstraße abgeht, in welche man ihn nach unfürdenklichem Brauch zuerst einführt, um ihn für die Mühen, die seiner harren, zu ermutigen — (entzückende, verheißungsvolle, constitutionelle Hauptstraße, in welcher wenigstens zwei Drittheile der Wähler — lauter durch den Park in Nahrung gesetzte wohlhabende Gewerbeleute — stets für den „Candidaten des gnädigen Herrn“ stimmen und gastfreundlich Wein und Kuchen in ihren schmucken Hinterstübchen aufstischen); — sobald er von diesem festen Platz seiner Partei abgeht, erstrecken sich Labyrinth von Gassen und Feldwegen bis an den äußersten Horizont — nirgends ein ebener Grund, immer bergauf und bergab — jetzt ein rauhes, rissiges Pflaster, das Blasen an den Füßen macht und mit dem ersten Tritt den prophetischen Schmerz aller verborgenen Hühneraugen in's Leben ruft — jetzt diese kothigen Wagenleise, in denen man bis an die Knöchel einsinkt, während in die Fußstapfen schlammiges Wasser sickert, das den Weg für Catarrhe, Rheuma, Husten, bösen Hals, Luftröhrenentzündung und Schwindsucht anfeuchtet. Schwarze Abzugsgräben und acherontische Lachen, die vor den Schwellen hinlaufen und die dahinter befindlichen Stuben mit Ausdünstungen füllen, daß man

mit der einen Hand instinkartig die ekle Nase gegen Typhus und Cholera schützt, während man mit der anderen die grim-
mige Pfote des Wählers faßt. In jenen Tagen hatte die
Menschheit noch nichts von einer gesundheitspolizeilichen
Reform gehört, und wäre es auch der Fall gewesen, so lä-
gen doch — nach dem langsamen Fortschritt dieser Reform
zu urtheilen — Gräben und Lachen noch in dem alten Zu-
stand. Nach dem Pfarrschof Stimmende waren, nebst einer
Zugabe von privilegierten Freien, die unabhängigen Wähler
von Lansmere. Das allgemeine Stimmrecht könnte kaum
in wirksamerer Weise die Vorrechte derjenigen wegschwemmen,
welche sich noch ein wenig darum kümmern, was aus Groß-
britannien wird. Bei Randal Leslie's ganzer tiefer Diplo-
matik, bei all seiner Kunst, gebildete Personen zu beschwägen,
zu täuschen und — um einen Ausdruck aus Dick Avenels
Natursprache zu borgen — zu „bewindbeutelnd“, prallte seine
Beredsamkeit ab an Geistern, die stichfest waren gegen jede
Berufung, mochte sie nun dem Staat oder der Kirche, der
Reform oder der Freiheit gelten. Einen Wähler nach dem
Pfarrschof mit solchen geringfügigen Dingen zu fangen —
Randal Leslie hätte es eben so gut versuchen können, mit
der Erbsenladung einer Schlüsselbüchse die dicke Haut eines
Nashorns zu durchbohren. Der junge Mann, welcher so
fest glaubte, daß „Wissen Macht sey“, fühl'e sich höchlich
entsetzt. Hier war es die Unwissenheit, welche die Macht
handhabte. Erwischte Randal einen Mann von einigen
Kenntnissen, so konnte er sicher seyn, ihm eine Stimme ab-
zulisten.

Gleichwohl hielt Randal Leslie seinen Umgang und schwakte fort mit der anerkennenswerthesten Ausdauer. Das blaue Comité gab ihm das Zeugniß, daß er ein vortrefflicher Werber sey, und faßte eine mitleidige Zuneigung zu ihm, da es in seiner Sicherheit von Egertons Erwählung die seinige für eine Unmöglichkeit hielt. Er sollte nur dazu behülflich seyn, daß die zersplitterten Stimmen nicht der Gegenpartei zufließen, und seine Aufgabe bestand darin, im Dienste seines Gönners, des Exministers, Pfoten zu schütteln und liebliche Gerüche einzuathmen — ein Geschäft, für das der Exminister ein zu großer Mann war. In Wirklichkeit aber wußte von den Mitgliedern des blauen Comité's keines, wie eigentlich die Aussichten der Wahl standen. Die Berichte eines jeden Werbetags wurden an Harley erstattet, und dieser hielt die Aufzeichnungen vor aller Augen verschlossen, mit Ausnahme seiner eigenen und vielleicht derer des Baron Levy, der als Audley Egertons Vertrauter, wenn auch nicht gerade berufsmäßiger Rathgeber angesehen wurde, da Baron Levy, der Millionär, längst sich von jedem öffentlich anerkannten Beruf zurückgezogen hatte. Der an sich haltende, achtsame und verschmitzte Randal bemerkte übrigens bald, daß er stärker war, als das blaue Comité glaubte, und zu seinem gränzenlosen Erstaunen mußte er die Wahrnehmung machen, daß er diese Ueberlegenheit der Verwendung des Lord L'Estrange zu danken hatte. Denn obgleich Harley nach dem ersten Tag, an welchem er sich mit dem Scheine großen Eifers in der Hauptstraße zeigte, nicht offen mit Randal die Werbung besorgte, so pflegte er doch, wenn

die Berichte eingebracht wurden und er die Namen der Stimmberechtigten sah, welche die eine Stimme Audley zusagten, ohne zugleich die zweite seinem Nebenmann zu versprechen, Randal, auch wenn dieser junge Gentleman schon halb todt geheßt war, ins Ohr zu flüstern: „Schlüpft, sobald das Diner vorüber ist und noch eh' Ihr Eure Runde in den Wirthshäusern macht, mit mir hinaus; da und da sind einige Wähler, die wir heute Abend noch für Euch gewinnen müssen.“ Und es fehlte nicht — einige freundliche Worte des Erben der Herrengüter von Lansmere gewannen in der Regel die Wähler, denen Randal, und wenn er ihnen bewiesen hätte, das Wohl von ganz England hinge davon ab, daß sie ihm ihre Stimme gäben, nicht weiter entlockt haben würde, als ein — „Na wurd seha, wieni schtimm, wann der Tag kommt!“ Auch war dies nicht Alles, was Harley für den jüngeren Candidaten that. Wenn sich's klar herausstellte, daß nur eine Stimme für die Blauen errungen werden konnte und die andere schon an die Gelben versprochen war, so konnte er sagen: „Dann stimmt für Mr. Leslie;“ — ein Ersuchen, welchem um so bereitwilliger willfahrt wurde, weil Audley Egerton den Blauen als völlig gesichert erschien und man deshalb den Gelben die Furcht überließ.

So gewann Randal, der für sich eine eigene genaue kleine Wahlliste hielt, mehr und mehr die Ueberzeugung, daß er selbst ohne die heimliche Beihülfe, die er von Avenel erwartete, bessere Aussichten hatte, als Egerton, und er konnte sich die auffallenden Bemühungen Harleys zu seinen Gunsten nur durch die Annahme erklären, daß P'Gstrange,

als Neuling in Wahlangelegenheiten und getäuscht von dem blauen Comité, an die Sicherheit von Egertons Erwählung glaubte und um der Ehre des Familieneinflusses willen beide Candidaten der blauen Partei durchzusetzen versuchte.

Die öffentlichen Sorgen raubten Randal alle Gelegenheit, seiner Bewerbung um Violante Nachdruck zu geben, und wenn er je einen Augenblick fand, sich an die Seite der widerstrebenden Braut zu schleichen, hatte sicherlich Harley eine dringliche Weisung für ihn, einen wankelmüthigen Wähler aufzusuchen oder in irgend einem Wirthshaus eine Standrede zu halten.

Leslie war zu schlau, um nicht zu entdecken, daß diesen dienstbeflissenen Aufträgen eine seiner Freierei feindliche Triebfeder zu Grunde liege, wie sehr auch Harley sie durch seinen eifrigen Wunsch, den jungen Mann als Erwählten aus dem Kampf hervorgehen zu sehen, bemänteln mochte. Indes sah Lord L'Estrange's Benehmen gegen Violante nicht wie das eines eifersüchtigen Liebhabers aus, und ihr Verhältniß zu Randal war ihm so wohl bekannt, daß der Letztere den früher gefaßten Argwohn, Harley könnte sein Nebenbuhler seyn, wieder aufgab. Dagegen fand er sich bald zu dem Glauben verleitet, daß Lord L'Estrange aus einem anderen uneigennützigern und weniger fürchtbaren Grund ihm die Gelegenheiten verkümmere, der Erbin den Hof zu machen.

„Mr. Leslie,“ sagte eines Tages Lord L'Estrange, „der Herzog hat mir mit Bedauern anvertraut, daß seine Tochter nicht geneigt ist, seiner Zusage Kraft zu geben. Da er nun meine warme Theilnahme an ihrem Wohl kennt und zugleich

glaubt, daß einige Dienste, welche ich ihr selbst und dem Vater, den sie so innig liebt, zu leisten Gelegenheit fand, mir einen gewissen Einfluß verliehen über ihr unerfahrenes Urtheil, so hat er mich sogar ersucht, daß ich bei ihr Euren Fürsprecher mache."

"Ah, wenn Ihr dies wolltet!" versetzte Randal überrascht.

"Ihr müßt mich zuerst dazu befähigen. Ihr seyd so verbindlich gewesen, Euch gegen mich zu gewissen Aufklärungen zu erbieten, die Ihr bereits dem Herzog gegeben und ihn dadurch in einem Grade befriedigt habt, daß er die Zusage von seiner Tochter Hand erneuerte oder bestätigte. Wenn Eure Angaben mich ebenso befriedigen, wie ihn, so ist nach meiner Ansicht der Herzog verpflichtet, sein Versprechen zu halten, und ich bin überzeugt, daß seine Tochter dann nicht unbeugsam seyn wird gegen Eure Werbung. Ich'ich aber Eure Aufklärung vernommen habe, gestattet mir weder die Freundschaft zu dem Vater, noch meine Theilnahme für die Tochter, einer Sache Vorschub zu leisten, die übrigens vorderhand durch eine Zögerung wenig Noth leidet."

"Wenn es Euch angenehm ist, so will ich Euch unverweilt mittheilen, was ich zu meiner Rechtfertigung vorzubringen habe."

"Nein, Mr. Leslie, ich habe vorläufig für nichts einen Sinn, als für die Wahlen. Sobald diese vorüber sind, könnt Ihr Euch darauf verlassen, daß Euch jede Gelegenheit gegeben werden soll, die Zweifel zu zerstreuen, zu welchen Eure Vertraulichkeit mit dem Grafen di Beschiera und mit

Madame di Negra Anlaß gegeben haben mag. Da wir aber von den Wahlen sprechen — hier ist eine Liste von Stimmberechtigten, die Ihr unverweilt in Fisslane auffuchen müßt. Verliert keinen Augenblick.“

Richard Avenel und Leonard hatten ihr Hauptquartier in dem Gasthof aufgeschlagen, in welchem stets die Candidaten der Gelben Herberge zu nehmen pflegten, und die Bewerbung wurde von dieser Seite aus mit dem vollen Nachdruck verfolgt, welcher von Operationen zu erwarten stand, die von Richard Avenel geleitet und durch die Meinungen des großen Hauses unterstützt wurden.

Die wetteifernden Parteien begegneten sich gelegentlich auf den Straßen und Feldwegen in dem vollen Pomp des Kriegs — mit flatternden Fahnen und klingendem Spiel; denn Musikbanden und Festbanner waren in jenen guten alten Tagen die wesentlichen Beweise des öffentlichen Geistes und unerläßliche Posten auf der Rechnung des Wahlcandidaten. Bei solchem Zusammentreffen wurden sehr steife Verbeugungen unter den betreffenden Führern gewechselt. Aber Randal, der es stets einzuleiten wußte, daß er ganz nah an Avenel vorbeikam, hatte jedesmal die Befriedigung, zu bemerken, daß sich das Gesicht dieses Gentleman zu einem schlaunen Blinzeln verzog, als wollte er sagen: „Alles in Richtigkeit, trotz dieser verwetterten Windbeutelei.“

Da aber jetzt beide Parteien offen ins Feld gerückt waren, so traten zu den geheimen Künsten des Werbers die offenen des Rednertalents. Die Candidaten mußten an dem Schluß eines jeden Werbetags aus hölzernen Kästchen her-

aus, die vor den Fenstern ihrer Gasthäuser aufgehangen waren und wie Menageriekaften aussahen, Reden halten. Ferner hatten sie in den Comite's und in den Wählerversammlungen zu sprechen, mußten allmählig die Runde machen in den begeisterungsvollen Wirthshäusern und sahen sich genöthigt durch Tabakswolken und Bierdampf an den gesunden Verstand eines erleuchteten Volks zu appelliren.

Durch vorgeschützte Unpäßlichkeit wurde Audley der Aufregung des Redenhaltens und der Anstrengung der persönlichen Wählerwerbung enthoben. Der gewandte Debattenmann hatte die Schaustellung auf eine kurze, aber klare und meisterhafte Darlegung seiner eigenen Ansichten über die leitenden öffentlichen Fragen des Tages und den Zustand der Parteien beschränkt. Dieser Vortrag, welchen er am Tag nach seiner Ankunft zu Lansmere in dem Saal des blauen Hotels vor einer Versammlung seines Generalcomite's abhielt, wurde gedruckt und in vielen Exemplaren unter die Wähler vertheilt.

Obgleich Randal sich mit mehr Fassung und Geläufigkeit auszudrücken wußte, als dies gewöhnlich bei den ersten Versuchen öffentlicher Redner der Fall ist, so machte seine Ansprache an eine ungelehrte Volksmenge doch nur geringen Eindruck; denn derartige Volkshausen sind ganz Herz, und wir wissen von Randal Leslie, daß das seinige so klein war, wie nur eines seyn konnte. Wenn er es versuchte, von seiner intellektuellen Höhe herab zu sprechen, so war er so fein und hoch, daß ihn kein Mensch verstand, und verfiel er in den unglücklichen Irrthum, der sogar erfahrenen Rednern

nicht selten begegnet, sich zu der intellektuellen Tiefe seiner Zuhörerschaft herablassen zu wollen, so lachte man über die ausgesuchte Einfältigkeit. Für einen Volkshaufen kann Niemand zu gut sprechen, wie für die Bühne Niemand zu gut schreiben kann; aber in beiden Fällen bedarf es keiner rhetorischen Schnörkel, und namentlich muß man nicht die dürren Knochen des Raisonnements in lange Perioden schachteln. Ein Volksredner soll die Gefühle oder den Humor seiner Zuhörer ansprechen; sein Auge muß leuchten von edlem Sinn oder das Spiel seiner Lippen das einer lebhaften Phantasie oder eines witzigen Geistes begleiten. Randals Stimme war zwar schmiegsam und überredend in der Privatunterhaltung, nahm sich aber dünn und dürftig aus, wenn sie das Ohr einer zahlreichen Versammlung fesseln sollte. Die Falschheit seines Wesens schien an's Licht zu treten, wenn er die Töne steigerte, die er auf Täuschung eingeübt hatte. Männer wie Randal können scharf in der Debatte und bewunderungswürdige Specialplaideure werden, sind aber für den eigentlichen Redner eben so verborben, wie für den Dichter. Eine gebildete Zuhörerschaft wird für sie zu einem wesentlichen Erforderniß, und je kleiner sie ist — das heißt, je mehr der Verstand über die Regungen des Herzens vorwaltet — desto besser können sie sprechen.

Dick Avenel war meist sehr kurz und körnig verb in seinen Ansprachen, und sie drehten sich um zwei oder drei Lieblingsmomente, die er jedesmal vorbrachte. Er gehörte als Bürger dem Bezirk an, war ein Mann, der seinen Weg gemacht hatte im Leben, wollte seinen Geburtsort von den

Annahmen der Aristokratie befreien und stand nicht für seine Privatsache da, sondern an den Wählern lag es, im Kampfe sich nicht flau zu zeigen, und so weiter. Gegen Randal sagte er wenig. — „Schade, daß ein geschiedter junger Mann seine Zukunft im Alfenstaub suche, und er dürfte wohl daran thun, wenn er nach dem langen Seil griffe, welches das Volk aus Mitleid mit seiner Jugend ihm noch zuwerfen dürfte, damit er vom Versinken gerettet werde,“ und dergleichen mehr. Aber wenn Dick auf Audley Egerton zu sprechen kam, „diesen Gentleman, der sich nicht einmal zeigen mochte — der sich fürchtete, vor den Wählern aufzutreten — der nur in einer Winkelversammlung seine Stimme finden konnte, da er sein ganzes feiles Leben nur auf ein lichtscheues schändliches Treiben verwendet habe“, da gingen ihm seine Philippiken mit der Beredsamkeit eines Demosthenes von den Lippen. Leonard dagegen erlaubte sich nie einen Angriff auf Harley's Freund, obschon er erbarmenlos gegen den jungen Mann zu Feld zog, welcher seinen Ruhm von John Burley gestohlen hatte, und von dem er wußte, daß Lord E'Es- trange ihn eben so herzlich verachtete, wie er selbst. Und Randal wagte es aus Furcht Leonards Dnfel zu beleidigen, nicht, diese Angriffe zu erwidern, obschon ihm oft die Galle aufwallte in entrüsteter Wuth. Leonard war unter den drei Bewerbern ohne Frage der volksthümlichste Sprecher, trotzdem, daß sein Temperament nicht das eines Redners, sondern eines Schriftstellers war — daß er einen Abscheu hegte vor der theatralischen Schaustellung des Ichs, wie er's nannte, die den so betitelten „Vortrag“ wirksamer macht

als die Ideen — daß er nie ein besonderes Interesse für die Parteipolitik gewinnen konnte — und daß eben jetzt sein Herz, traurig und einsam, wenig Sinn hatte für die Landsmerer Gelben und Blauen. Sah er sich aber einmal zur Thätigkeit gezwungen, so kam unwillkürlich auch die Beredsamkeit in Fluß, welche ihm in der Unterhaltung so natürlich war. Er hatte warmes Blut in seinen Adern, und der Widerwille gegen Randal verlieh seinem Witz sowohl, als seiner leidenschaftlichen Beweisführung einen herben Stachel. In der That konnte sich Leonard für die Aufforderung des Lord L'Estrange, daß er sich an dem Wahlkampf theilnehmen solle, keinen anderen Grund denken, als den Wunsch seines Beschützers, den Mann zu demüthigen, den sie Beide als einen Betrüger kannten. Und diese Ansicht wurde auch durch einige unachtsame Aeußerungen bekräftigt, welche Avenel entfielen und unserem jungen Freund den Argwohn beibrachten, wenn er selbst nicht in's Feld gerückt wäre, würde sein Onkel all seinem Einfluß aufgebieten haben, um die Wahl von Egerton ab auf Randal zu leiten. Er fand es unmöglich, Dicks Abneigung gegen den Staatsmann durch Vernunftgründe zu beschwichtigen, und ebenso wenig waren die Schelt- oder Schmeichelworte des Onkels im Stand, ihn zu bewegen, daß er nach einer Besiegung Randals zu Angriffen auf den Mann überging, welcher seinem Wohlthäter, wie dieser selbst oft versichert hatte, so theuer war wie ein Bruder.

Mittlerweile führte Dick über den Stand der Dinge unter den Gelben so sorgfältig Buch, wie Harley über den Bulwer, meine Novelle.

unter den Blauen, und gab sich trotz der vielen Anfälle des Schmollens und der Ausbrüche seines Mißvergnügens für seinen Neffen genau dieselbe Mühe, welche L'Esstrange für Randal aufbot. Indes war noch immer eine geschlossene Körperschaft von ungefähr hundert und fünfzig Wählern, meist aus Freisassen bestehend, vorhanden, die bis jetzt gegen die Versuchungen beider Parteien Stand gehalten hatten. Ob sie wohl gelb, ob sie blau stimmten? Niemand konnte darüber in's Klare kommen, obschon sie versicherten, daß sie Mann für Mann in der gleichen Weise abstimmen würden. Dick ließ seine geheimen „Caucuses“, wie er's nannte, stets an dieser Phalanx anbeißen. Hundert und fünfzig Stimmberechtigte! — sie hatten die Wahl in ihren Händen! Nie gab es so herzliche Händedrücke — ein so liebloses Stellen auf der Straße — und so zärtliche Ansprachen, die kein Ende nehmen wollten! Aber die Stimmen klebten so fest an diesen Händen, als wären sie ein Theil der schmutzigen Haut oder der — nun, es kommt so ziemlich auf das Gleiche heraus.

Zwanzigstes Kapitel.

So oft Audley in den Abendstunden, während Harley vielleicht mit Levy und den Comitémitgliedern eingeschlossen war und Randal seine Runde in den Wirthshäusern machte, sich den übrigen Gästen angeschlossen, unterhielt er sich hauptsächlich mit Violante. Seiner trüben Stimmung zum Trotz fühlte er sich schon bei der ersten Begegnung betroffen, viel-